

Predigt von Ferdi Kerstiens

Zum Tod von Horst Goldstein

„Genieß das Leben alle Tage“ – so lautet der Titel des letzten Buches von Horst Goldstein. Ich empfinde es jetzt nach seinem Tod wie seine letzte Predigt an uns. Horst, der Befreiungstheologe, hatte engen Kontakt mit den Armen, den Armgemachten in Lateinamerika. Er wollte ihre Botschaft hier kund machen. Ich habe ihm einmal gesagt: „Horst, du wolltest deutscher Missionar in Brasilien werden. Jetzt bist du brasilianischer Missionar in Deutschland geworden. Und da bist du wichtiger.“ Es ist tröstlich, dass er uns in seinem Buch nicht sagt, dass wir arm leben und auf vieles verzichten müssen. Horst war kein Rigorist. Er liebte das Leben, wusste sich aber selber unter dem Anspruch seiner Theologie. Der letzte Satz seines Buches: „So bleibt mir, alles, was ich beim Konzipieren dieses Buches gedacht und auf den zurückliegenden Seiten geschrieben habe, spätestens jetzt auch zu tun.“ Leider waren ihm dazu nicht viele Tage vergönnt.

Ahnungsvoll heißt es in seinem Buch: „Sollen denn all meine Sehnsüchte nach Heiterkeit und Transparenz, nach Nähe und Gemeinschaft, nach Ehrlichkeit und Wahrheit, die sich zwischen dem Tag meiner Geburt und dem Datum meines Sterbens ja nur zum Teil realisieren, auf geniales Frustrieren hin konstruiert sein? Nein, ich bin nicht, was ich bin; ich bin, was ich sein werde. Der Tod öffnet mir den Zutritt zu neuen Begegnungen und beglückenden Beziehungen, zu ungeahnten Welten und zum erfüllenden Von-Angesicht-zu-Angesicht mit dem, der der Motor und das Ziel aller Entwicklungen ist.“

„Der Tod öffnet mir den Zutritt“ – So sicher war sein Glaube – trotz aller Fragen und Brüche in seinem Leben. Deswegen dürfen wir auch diesen Gottesdienst als österlichen Gottesdienst feiern. „Ich bin gewiss, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe und Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes in Christus Jesus.“ so hieß es eben in der Lesung.

Doch zugleich glich er auch den Jüngern, die mit ihrer Trauer und Enttäuschung von Jerusalem nach Emmaus zogen. Sie sahen ihre Hoffnungen betrogen. Was jetzt tun? Wie soll das Leben weitergehen? Horst stand oft in seinem Leben vor diesen Fragen. Er hat viele Brüche in seinem Leben erfahren müssen, Brüche in seinem Leben, aber auch immer wieder hoffnungsvolle Neuanfänge.

Brüche und Neuanfänge in seinem Beruf, seiner Berufung: Priester, Missionar, Bildungsreferent, Hausmann, Leiter der Missionszentrale der Franziskaner in Berlin, Arbeitsloser mit gelegentlichen Aufträgen, jetzt endlich hatte er seinen Rentenbescheid; Brüche und Neuanfänge in seiner Ehe: Heirat, Trennung und Scheidung, Suche nach neuen Beziehungen, dann die Begegnung mit Marianne, die mit ihm im Auto saß und überlebt hat und unter uns ist. Seine beiden Töchter: Anna und Judit, - doch mit denen gab es keinen Bruch. Ihr beide habt mir erzählt, mit welcher Herzlichkeit und Umsicht er die Beziehungen mit euch gepflegt hat. Er war für euch ein Mensch der Wärme, der menschlichen Nähe und Zuneigung, zu dem ihr immer gerne gekommen seid. Er verband Herzlichkeit und Wärme mit unbedingter Rationalität und Verantwortung.

Der Glaube und die Hoffnung waren die Grundströmungen seines Lebens, die ihm wieder halfen, Widersprüche zu ertragen und neue Aufbrüche zu wagen.

Alle Brüche hat er schmerzlich erfahren und durchlitten. Er hat sich an ihnen abgearbeitet. Viele Fragen blieben unbeantwortet. Er hat es sich und anderen nicht leicht gemacht. Er war unerbittlich im Nachfragen, nicht nur in seinen Veröffentlichungen, in seiner Theologie, sondern auch in seinem persönlichen Leben. Davon zeugt sein letztes Buch. So glich er den Jüngern, die in ihrer Enttäuschung und Trauer unterwegs waren, aber von diesem Jesus nicht loskamen. Er suchte das Gespräch mit anderen, die mit ihm unterwegs waren. Er war begierig zu lernen. Er konnte zuhören, andere Erfahrungen bedenken, auch wenn sie ihm fremd waren. Er war auf dem Wege mit allen schmerzlichen Erfahrungen, aber auch mit vielen guten Begegnungen mit den Armen und ihrer Hoffnung, und mit Menschen, die ihn begleiteten. Ich bin ihm persönlich dankbar für viele Begegnungen und Gespräche. Er war unterwegs und wusste sich noch nicht zuhause. „Ich bin, was ich sein werde.“

Er war aber nicht nur unterwegs wie die Emmausjünger auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus. Er war auch unterwegs wie die Emmausjünger auf ihrem Rückweg von Emmaus nach Jerusalem, voll mit seinen Erfahrungen, mit seiner Botschaft, um die Christinnen und Christen, die Kirche aufzuwecken aus ihrem Schlaf, aus der falschen Allianz mit den Mächtigen und Reichen, um sie fähig zu machen im Geiste Jesu zur Solidarität mit den Armgemachten in unserer zerrissenen Welt. Davon zeugt auch sein Engagement für den kommenden Ökumenischen Kirchentag in Berlin und für das interreligiöse Gespräch und Gebet, für Gewaltlosigkeit und Frieden. Angesichts der Grundherausforderungen unserer Zeit galten ihm die konfessionellen Streitigkeiten und die Fragen nach der einzig wahren Religion als zweitrangig und überholt. Der menschenfreundliche Gott, der ihm in Jesus begegnet ist und an den er glaubte, von dem er lebte, kennt keine Grenzen.

Lieber Horst, wir wollen dich in diesem Gottesdienst diesem menschenfreundlichen Gott anvertrauen. In ihm bleibst du mit uns und wir mit dir verbunden. Wir danken Gott für alles, was er uns durch dich geschenkt hat, für die Predigt deines Lebens, für deine Theologie und Nähe, für deine menschliche Wärme und alle Solidarität. Wir trauern um dich, weil du uns fehlen wirst. Wir sind noch unterwegs in die Hoffnung, aus der auch du gelebt hast. Wir sind noch angewiesen auf diese Zeichen von Brot und Wein, diese Zeichen der Hingabe Jesu für uns. Die Jünger haben in Emmaus darin seine Nähe erkannt. Du brauchst jetzt diese Zeichen nicht mehr! Wir vertrauen darauf, dass du jetzt endgültig in seiner Nähe lebst.

Horst, genieß das Leben alle Tage! Horst genieß die Fülle des Lebens in Ewigkeit!

Segen

(angeregt durch Horst Goldstein: „Genieß das Leben alle Tage“)

Dieser Gott, an den allein wir uns binden wollen, sei mit uns und bleibe bei uns, wenn wir wieder auseinander gehen.

Er segne uns

- A. mit der zwanglosen Ruhe des Sonntags
- B. mit Momenten berauschten Staunens
- C. mit dem lebendigen Rhythmus der Jahreszeiten
- D. mit den schönen Farben und Klängen der Natur und der Kunst
- E. mit dem Atem seiner Freiheit.

Er segne

- A. unser widerständiges Wort an die Adresse der Mächtigen
- B. unser herzliches Willkommen an die Fremden und Ausgegrenzten.

Er segne

- A. all unsre Güter, die wir teilen mit den Armen
- B. jedes Lächeln, das wir schenken, einfach so
- C. den Jubel unsrer Feste des Dankens
- D. und jeden Schritt der Befreiung.

Er segne uns

- A. in unsrer achtsamen Sorge um das, was klein, schwach und unbedeutend
- B. scheint
- C. in unsrer Lust an der Langsamkeit und der Stille
- D. in unsrer Kraft zum Nein und zur Begrenzung
- E. in unsrer unverkäuflichen Sehnsucht.

Er segne uns

- A. durch die Freude am Tun und am Lassen
- B. durch Güte und Wahrheit.

Er segne unser Ja zu uns selbst und zum Nächsten,
auf dass wir gelöst und heiter da sein können
unter den wohlwollenden Augen unseres menschenfreundlichen Gottes.

Er segne uns jetzt und alle Tage
zwischen Geburt und Tod:

der Vater und der Sohn und der heilige Geist.

Amen.

Veronika Hüning